



Frauenläufe, wie dieser in Berlin, können nicht über mangelnden Zulauf klagen.

FOTOS: DAPD / AFP

Die Männer dürfen allenfalls mitfeiern

Frauenläufe sind in Mode gekommen / Am 19. Juni findet der in Bern statt – zum 25. Mal

VON UNSERER MITARBEITERIN
URSULA THOMAS-STEIN

BERN. Die jüngste Läuferin ist vier Jahre alt, die älteste, eine Frau aus dem Rüschtikon, wird dieses Jahr 83. Dazwischen ist jede Altersgruppe vertreten, Distanzen zwischen 500 Meter und 10 Kilometer sind geboten beim 25. Frauenlauf in Bern, der am 19. Juni ausgetragen wird. Weltweit gibt es etwa 150 solche Veranstaltungen.

Berit Prinz aus Freiburg hat sich zum zweiten Mal angemeldet. „Ich will wieder ein bisschen fit werden“, erklärt die 40-jährige Ärztin und junge Mutter. „Ich laufe zusammen mit einer Freundin aus Biel, wir machen uns dort einen schönen Tag.“ 14 000 Läuferinnen werden zu der Jubiläumsausgabe des Schweizer Frauenlaufes in Bern erwartet. Den Streckenrekord über die 5000-Meter-Distanz (14:58 Minuten) hält seit 1997 die Kenianerin Lydia Cheromei (34), die 1991 Juniorenweltmeisterin im Crosslauf gewesen ist und die 2005 wegen einer positiven Dopingprobe für zwei Jahre gesperrt wurde.

Aber um Leistung und Leistungssteigerung geht es in Bern eigentlich nur nebenbei. Das Jubiläumsmotto bringt es auf den Punkt „Ein Lauf für Frauen, ein Fest für alle“. Die Männer dürfen in Bern mitfeiern, aber nicht mitlaufen.

Ist das zeitgemäß? „Für viele Frauen ist unser Lauf ein Einsteigerlauf“, erklärt Catherine Imhof, Projektleiterin bei einer Lauf-Agentur. „Wir haben dieses Jahr 5000 Teilnehmerinnen, die zum ersten Mal offiziell starten. Und dazu gehört eine

ungezwungene Atmosphäre, ohne Konkurrenzkampf, ohne ständig von Männern überholt zu werden.“

Früher war es umgekehrt: Die Männer liefen, die Frauen schauten zu. Das beobachteten auch Jacqueline Ryffel und Venera Weibel. 1987 setzten sie ihre Idee von einem Frauenlauf in Bern um – mit einer Distanz, die auch für Einsteigerinnen überschaubar ist: fünf Kilometer. 1000 Läuferinnen hatten sie erhofft, aber schon beim ersten Mal waren es 2330.

Deutlich weniger Anmeldungen gab es 1972 beim weltweit ersten Frauenlauf, dem „Crazylegs“ (verrückte Beine) über

dabei sein wollte, musste heimlich – ohne Startnummer – laufen oder sich verkleiden. Das änderte Kathrine Switzer (USA), die sich 1967 offiziell zum Boston-Marathon anmeldete, als „K. Switzer“. Unterwegs wurde sie von einem Offiziellen angegriffen. Andere Läufer kamen ihr zu Hilfe – und die Fotos gingen um die Welt. Dass 1984 der Marathonlauf als olympische Disziplin für Frauen eingeführt wurde, kam einer Sensation gleich und ist besonders Switzers Engagement zu verdanken: In Zusammenarbeit mit einer Kosmetikfirma organisierte sie von 1978 an in 27 Ländern etwa 400 Frauenläufe.

Von den weltweit etwa 150 Frauenläufen finden 40 in Deutschland, sieben in Österreich und zwei in der Schweiz statt. Die großen europäischen Events haben ungebrochen Zulauf: Dublin 40 000, Wien 25 000 und Berlin 17 000 Teilnehmerinnen. Es werden auch immer neue Rennen initiiert: 2010 liefen in Dubai erstmals 1000 Frauen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten. Aber es gibt immer noch Länder, in denen Laufen für Frauen verboten ist – da es gegen die Kleiderordnung verstößt oder weil Männer nicht zuschauen dürfen.

Beim Schweizer Frauenlauf in Bern ist Zuschauen und Jubeln ausdrücklich erwünscht. Darauf freut sich Berit Prinz besonders: „Mein Mann wird mit unserem Baby an der Strecke sein.“

Für den Berner Frauenlauf am Sonntag, 19. Juni, sind Online-Anmeldungen noch bis zum heutigen Samstag möglich – unter www.frauenlauf.ch



Ein weiblicher Laufpionier:
Kathrine Switzer

sechs Meilen (9,65 Kilometer) in New York: 78 Frauen starteten. Bis in die 1980er Jahre galt Laufen für Frauen als gesundheitsschädlich – und unweiblich. Die längste olympische Distanz bei den Sommerspielen 1968 betrug 800 Meter, 1972 wurden die 1500 Meter eingeführt. Wer als Frau bei einem Langstreckenlauf